

Jacqueline isch beim Schoppa gwea

Frauenfrühstück-Gäste amüsieren sich prächtig darüber, was Marlies Grötzinger „verzählt“

*Herzlichen Gruß
Her A. Wax
(alle waren sehr begeistert)*

Mit 50 Frauen sehr gut besucht war das erste Frauenfrühstück des Wintersemesters an der VHS. Mundartautorin Marlies Grötzinger „verzählte“ im Franziskanerkloster „ebbes über „D'Schwobe und ihre Mödela“.

CHRISTINA KIRSCH

Ehingen. „Kaum bischt in, bischt scho wieder out“, klagte Marlies Grötzinger den Frauen des Frauenfrühstücks gestern ihr Leid. Selbst als Schwäbin komme man nicht umhin, die Mödala des Nachwuchses mitzumachen. Und natürlich die eigenen entsprechend zu pflegen. Als Mutter zweier Halbwüchsiger habe sie es mit „ihre Junge“ ziemlich schwer, bedauerte die Autorin aus Burgrieden. Kaum ziehe sie sich mit ihrem „Blättle aufs Kanapee zruck, wer i scho gschtört“. Der Sohn meldet en „kähla Kohldampf“ und „jetzt dabbet au Jacqueline drher mit Leggings an de Fiaß“. „Dia Lompadogg werd afanga au recht gschmäckelig“, stellt die Mutter hinter ihrem Blättle fest. „I pfeif dur Zäh ond frog, woher se des Eigschlaif häb“, meinte Marlies Grötzinger. Sie sei beim „Schoppa gwea“, bekommt sie von Jacqueline zur Antwort. Rund 50 Gäste sorgten für einen sehr guten Besuch. Die Zuhörerinnen amüsierten sich prächtig über die Alltagsszene, in der im tiefsten Schwaben das Eng-



Die Gäste amüsierten sich beim Frauenfrühstück über Marlies Grötzingers Ausführungen. Foto: Christina Kirsch

lisch den Dialekt erobert. Es sei die Eigenart einer lebendigen Sprache, dass sie sich verändere, erklärte Marlies Grötzinger ihrem Publikum. So wie in früheren Jahren Latein, Italienisch oder Rotwelsch die Mundart beeinflussten, so halte heute das Englisch im Schwäbischen seinen Einzug. Marlies Grötzinger nannte die infiltrierte Mundart „Schwenglich“.

Mit dem Los der gelangweilten Hausfrau, deren Mann seiner Arbeit nachgeht, begann die Dichterin ihren Exkurs ins Schwäbische. Denn leider sei es halt nicht so, dass der Mann heim komme und seine Frau lobe, „wie schön sie die Kartoffeln geschält hat“. Also verfolgt die Frau das, was in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft passiert: Wem die Bild-Zeitung weitergereicht wird,

wann die Müllabfuhr kommt und wer beim Heimservice wie viele Tüten Pommes geordert hat. Zwar sind Marlies Grötzingers Darstellungen der hausfraulichen Verblödung ziemlich klischeehaft, aber jede schwäbische Dorfstraße hat einen Bewohner, der auf diese Weise den Überblick behält. Dialekt und Schriftsprache hätten beide ihre Berechtigung, meinte

die Referentin. Nach Jahrzehnten der Verpönung werde das Schwäbische nun wieder eher anerkannt, stellte sie fest. Die Erkenntnis, dass „Dialektschwätzer nicht blöder sind wie Hochsprachschwätzer“, setze sich langsam durch. Jede Region hat jedoch ihre eigene Mundart und manchmal könne man die Menschen anhand der gesprochenen Wörter einem Landstrich oder sogar einem bestimmten Dorf zuordnen. Besonders anrührend gelang der 52-Jährigen die Übersetzung eines Gedichts, in dem es um die Liebenswürdigkeiten und Boshaftigkeiten des schwäbischen Dialektes ging. „Schwätza, des kasch“, meinte Marlies Grötzinger, „aber ebbes saga, wo's druff akommt, do druggsch omanand ond oms Nomgucks verdruggsch de“, beklagte sie die Wortkargheit des Schwaben. Vermutlich hat sie damit vor allem die Männer gemeint, denn Schwäbinnen kommen ihrem Ruf als Schwatzbasen gemeinhin ohne Probleme nach. In kleinen Gedichten über Besserwisser, Herbstkatzen oder „andres Zieher“ ging die ehemalige Verwaltungswirtin auf die Eigenheiten ihrer Landsleute ein. Immer wahrte sie einen liebevollen, frechen, gar nicht betulichen Blick.

Info Das nächste Frauenfrühstück findet am Dienstag, 4. Oktober, um 9.30 Uhr mit einem Diavortrag von Anton Meßmer zum Thema „Ehingen – im Wandel der Zeit“ statt.